ENERGIEVERSORGUNG

Wieder eine Energiekrise? Die Industrie kann was tun!

Strom soll bis 2033 um 40 Prozent billiger werden. So stand es zumindest im September im Handelsblatt. Doch für Industriebetriebe ist eine andere Frage wichtiger: Welche Entscheidungen muss ich heute treffen? Dr. Marc Oeffner von Greenflex zeigt wie.

VERFASST VON
Dr. Marc Oeffner
Geschäftsführer
Greenflex Deutschland-Gesellschaften, Initiator von wind4factory

Die Analyse vom Marktdatendienst ICIS aus London zeigt: Im Basisszenario fällt der durchschnittliche Börsenstrompreis in Deutschland auf 63 Euro/MWh im Jahr 2033, was sehr beachtlich wäre. Denn der Markt steht derzeit bei 145 Euro/MWh (Notierung am 15.10.2026 für den Future 2027). Die Begründung für diesen dramatischen Rückgang sind zum einen weltweit neue Flüssiggas-Terminals und zum anderen der Zubau der Erneuerbaren. Beides soll zu mehr Stromangebot führen, als uns der Krieg am Golf wegnimmt.

Bemerkenswert sind dabei zwei Dinge. Erstens liegen 63 Euro unter dem Niveau vor dem Krieg, wo wir im Jahresdurchschnitt 2025 für den Future 2026 bei 87,44 Euro lagen. Zweitens erwartet dieselbe Analyse für die nächsten zehn Jahre deutlich mehr Nachfrage: bei Rechenzentren plus 90 Prozent, bei Wärmepumpen plus 270 Prozent, bei Elektroautos plus 390 Prozent. Die ICIS-Idee geht also nur auf, wenn das Angebot noch schneller wächst als dieser Hunger.

Der Terminmarkt ist vorsichtiger, aber auch er rechnet mit Entspannung. So kostete am 15.10. der Grundlaststrom für 2027 an der European Energy Exchange (EEX), also der europäischen Energiebörse, die eingangs genannten 145,22 Euro und für 2029 92,69 Euro. Übersetzt: 2029 sind wir fast zurück auf den Erwartungen aus 2025 vor dem Irankrieg.

Entscheiden, bevor man es weiß

Jede Prognose ist eine Rechnung mit Annahmen. Hier vor allem zwei: wie schnell neues Flüssiggas den Ausfall am Golf ersetzt und wie schnell Wind und Solar in Deutschland zugebaut werden. Beides kann kein Industriebetrieb beeinflussen. Meine Einschätzung ist deshalb ausdrücklich keine Prognose:

- Der wirksame Elektrifizierungseffekt setzt nicht erst Mitte der 2030er-Jahre ein, sondern ist in vollem Gange.
- Beim Ausbau der erneuerbaren Energien erwarte ich aufgrund des neuen EEG 2027 und des Netzpakets eher eine deutliche Bremse als einen Schub.
- Daneben stehen die Risiken einer Ausweitung des geopolitischen Pulverfasses im Nahen Osten durch die Houthis und Saudi-Arabien sowie durch eine Verbindung mit dem Ukrainekrieg. Die Gefahr besteht, dass es zu einem Mehrfrontenkrieg für die Rohstoffversorgung aus dem Nahen Osten und zu einem dauerhaften Konflikt kommt.



Die Prognose des Beraters beruhigt, der Blick aus dem Fenster nicht.

Bild: Greenflex / KI-generiert

Kurzum, ich sehe die Situation sowohl beim Stromangebot und der Nachfrage als auch über die Geopolitik für die Angebotsseite in Summe sehr kritisch. Bis 2030 erwarte ich keine Entspannung der Strompreise auf das Vorkriegsniveau. Andere mögen die Zukunft anders einschätzen. Wer recht hat, wissen wir erst 2033, aber entscheiden müssen Sie vorher!

Hoffen, durch die Krise zu kommen

In der heutigen Industrie erlebe ich zurzeit in vielen Gesprächen dieselben Muster: Entscheidungen werden vertagt. Mal wartet man darauf, dass die eigene Budgetplanung abgeschlossen wird, mal darauf, dass der Chef aus seinem nächsten Urlaub zurückkommt, mal auf neue Regeln oder Fördergelder vom Staat. Es gibt tausend Gründe, auf die gewartet werden kann. Dahinter steckt selten Nachlässigkeit. Seit dem Ukrainekrieg befinden wir uns in einer Dauer-Energiekrise, und mit etwas so Unangenehmem beschäftigt man sich ungern. Anderen Themen lässt man deshalb den Vortritt. Kaum eines davon wiegt aber so schwer wie die Risikomanagementfrage, was eigentlich passiert, wenn die Preise noch einmal das Niveau von 2022 erreichen.

Der amerikanische Admiral James Stockdale überstand siebeneinhalb Jahre Kriegsgefangenschaft in Vietnam. Danach gefragt, wer es nicht geschafft habe, nannte er den Optimisten: derjenigen, der damit rechnet, zu Weihnachten frei zu sein, und daran zerbrach, als Weihnachten verstrich. Durchgehalten habe derjenige, der die harte Wirklichkeit annahm und nie den Glauben verlor, durchzukommen. Der Managementautor Jim Collins nannte das später das Stockdale-Paradox.

Für die Energieversorgung eines Betriebs heißt das: die Lage nicht beschönigen und trotzdem darauf vertrauen, gut durch diese Krise zu kommen. Wer nur auf ein baldiges Ende der Krise setzt, der hofft und wartet ab. Wer nur die Risiken sieht, erstarrt.

Weniger Abhängigkeit vom Gas

Deutschland hat seine Energieversorgung auf zwei Beine gestellt: Erneuerbare hängen an der EEG-Regulierung, konventioneller Strom am Flüssiggas. Beides kann kein Industriebetrieb steuern. Resilienz bedeutet, dass sich der Betrieb etwas löst vom Flüssiggas-Risiko und selbst zum dritten Bein wird. Die Werkzeuge dafür liegen bereit, und sie lassen sich kombinieren:

- **Werkzeug 1: Gas in der Wärmeerzeugung ersetzen mit Power-to-Heat und Speicher:** Der Strompreis schwankt im Lauf eines Tages erheblich. An sonnigen Mittagen und in windreichen Stunden fällt er an der Börse oft gegen null, manchmal darunter, abends steigt er wieder. Power-to-Heat nutzt diese Schwankung: Ein elektrischer Kessel oder eine Wärmepumpe erzeugt Prozesswärme aus Strom, ein Speicher hält sie vor. Geladen wird, wenn Strom billig ist, entnommen, wenn der Prozess Wärme braucht. Der vorhandene Gaskessel bleibt als Reserve. So ersetzt Strom einen Teil des Gases, und der Betrieb hängt weniger am Flüssiggas. Ob sich Werkzeug 1 rechnet, hängt von einigen Dingen ab, die wir am 8. Dezember in Würzburg diskutieren möchten.
- **Werkzeug 2: Den Strompreis absichern über das Netz und zusätzlich Kosten sparen per Direktleitung:** Nur für die nächsten ein bis drei Jahre sichert der Terminmarkt den Strompreis ab. Danach setzt ein langfristiger Stromliefervertrag, ein PPA (Power Purchase Agreement), direkt beim Erzeuger an. Der Betrieb kauft einen definierten Teil (z. B. 40 Prozent) seines Bedarfs für fünf bis zehn Jahre zu einem festen Preis aus einem bestimmten Wind- oder Solarpark. Wichtig ist dabei, dass die Absicherung außerhalb dessen läuft, was Versorger normalerweise anbieten und an der EEX passiert. Die Erfahrung aus 2022 zeigt, dass Energielieferanten durch sehr hohe Marktpreise durchaus in Schwierigkeiten geraten können und dann außerordentlich ihre Lieferverpflichtungen aufkündigen können. Deshalb ist diese Form der Absicherung gerade besonders interessant. Stehen ein Windpark oder eine PV-Anlage in der Nachbarschaft, geht es einen Schritt weiter: Über eine Direktleitung zum Werk wird aus dem PPA Eigenstrom behind-the-meter. Für diese Menge entfallen Netzumlagen und -entgelte, was ab 2029 noch stärker ins Gewicht fällt. Auch für dieses Werkzeug werden wir die Voraussetzungen in Würzburg diskutieren.
- **Werkzeug 3: Die eigene Energiestrategie:** Am Anfang jeder Energiestrategie stehen Zieldefinition und Transparenz: Was soll erreicht werden? Geringere Energiekosten oder Dekarbonisierung durch Elektrifizierung? Wo wird wie viel Energie wofür verbraucht? Erst danach lässt sich entscheiden, welches Werkzeug passt. Dabei zeigt sich oft: Die günstigste Kilowattstunde ist die, die gar nicht erst verbraucht wird. Bevor ein Betrieb Strom absichert oder Wärme elektrifiziert, lohnt sich deshalb der Blick auf Druckluft, Pumpen und Motoren sowie Wärme- und Kälteanlagen. Eine Studie der Hochschule Niederrhein beziffert das wirtschaftliche Einsparpotenzial der deutschen Industrie auf rund 40 Prozent ihres Endenergiebedarfs, gut zwei Drittel davon mit Amortisationszeiten unter drei Jahren.

Aus Transparenz, Effizienz und den Werkzeugen 1 und 2 entsteht so eine Reihenfolge, die zum eigenen Standort passt. Welche Daten Sie dafür brauchen und wie Sie anfangen, zeigen wir in Würzburg auf dem Industrial Energy Summit. ■



Bild: Greenflex

Preis für den Grundlaststrom an der Strombörse.

INFO
Zur eigene Energiestrategie

Im Workshop 2 beim Industrial Energy Summit arbeiten wir genau daran: „Mein Weg zur eigenen Energiestrategie: PPA, Eigenstrom, Power-to-Heat mit Speicher – günstiger, planbarer, sauberer." Eingeladen sind Inhaber, Geschäftsführer und Werksleiter, die entscheiden. Und ausdrücklich die Energiemanager und Einkaufsleiter, die diese Entscheidung vorbereiten.